

ANTRAG

Von Anne Klatt, Karla Thurm, Juliane Hille, Peter Madjarov, Moritz-Mathis Felder, Sebastian Jabbusch, Sergej Prokopkin, Tobias Klarmann

Die Vollversammlung der Studierendenschaft der Universität Greifswald möge beschließen:

Die Studierendenschaft der Universität Greifswald möchte sich von ihrem Namensgeber Ernst Moritz Arndt distanzieren. .

Deshalb werden alle Organe der Studierendenschaft (AStA, StuPa, FSRe) aufgefordert, diesen Namen auf offiziellen Dokumenten nicht zu verwenden.

Außerdem wird das Rektorat der Universität aufgefordert, auf der Universitäts-Website endlich über die problematischen Aspekte der Person Ernst Moritz Arndt zu informieren.

Begründung:

Der Name der Universität ist nicht beliebig, sondern gilt meist als Würdigung der jeweiligen Persönlichkeit und/oder als ein Statement für eine bestimmte Überzeugung. Deshalb muss man ihn kritisch hinterfragen.

Wer sich mit Ernst Moritz Arndt beschäftigt, muss feststellen, dass dessen Wirken und Schriften von Franzosenhass, Antisemitismus und Nationalismus durchzogen sind. Deshalb halten wir ihn für eine Körperschaft des öffentlichen Rechts für untragbar. Das vom Rektor eingesetzte wissenschaftliche Kolloquium aus dem Jahre 2001 hat diese Vorbehalte nicht entkräftet, sondern verfestigt.

Dafür sprechen folgende Argumente:

- Arndt vertrat einen völkischen Nationalbegriff, der sein gesamtes Werk prägte – seiner Auffassung nach solle der „reine Zustand“ des deutschen Volkes bewahrt werden. Er warnte vor einer Mischung mit jüdischem Blut – seine Hasstiraden gegen Juden steigerten sich im Laufe seines Lebens immer weit
- Hass solle laut Arndt Deutsche und Franzosen auf immer scheiden – auch schon vor der Besetzung Pommerns durch Napoleon hetzte er gegen Frankreich.
- Man kann den Antisemitismus und Franzosenhass Arndts nicht damit relativieren, dass er „ein Kind seiner Zeit“ gewesen sei. Selbst für damalige Verhältnisse gehörte Arndt zum radikalen politischen Spektrum und war eher ein Antreiber als ein Mitläufer – Kant, Goethe, Herder etc. blieben weit hinter ihm zurück
- Arndt war allenfalls ein durchschnittlicher Wissenschaftler – auf den Gebieten Philosophie, Geschichte, Literatur und Poesie leistete er wenig Bedeutendes. Damit kann er den Idealen einer nach Erkenntnis strebenden Universität nicht genügen.
- Arndt war kein Demokrat. Zwar war er Mitglied der Paulskirchenversammlung von 1848, er gehörte jedoch der preußischen Erbkaiserpartei an und unterstützte Kaiser Wilhelm IV.
- Es ist nicht vertretbar, einen derart problematischen Universitätsnamen beizubehalten, ohne sich kritisch dazu zu positionieren.
- Wenn eine Universität mit ihrem Namen nicht zufrieden ist, kann sie ihn auch ablegen: Die Universität Rostock entfernte 1990 den Zusatz „Wilhelm Pieck“. Was für eine Universität möglich ist, gilt erst recht für eine freie Studierendenschaft.
- Es spricht für sich, dass die Universität Greifswald 1933 in Anwesenheit Hermann Görings den Namen „Ernst-Moritz-Arndt-Universität“ erhielt

ANTRAG

Von Anne Klatt, Karla Thurm, Juliane Hille, Peter Madjarov, Moritz-Mathis Felder, Sebastian Jabbusch, Sergej Prokopkin, Tobias Klarmann

Die Vollversammlung der Studierendenschaft der Universität Greifswald möge beschließen:

Die Studierendenschaft der Universität Greifswald möchte sich von ihrem Namensgeber Ernst Moritz Arndt distanzieren. .

Deshalb werden alle Organe der Studierendenschaft (AStA, StuPa, FSRe) aufgefordert, diesen Namen auf offiziellen Dokumenten nicht zu verwenden.

Außerdem wird das Rektorat der Universität aufgefordert, auf der Universitäts-Website endlich über die problematischen Aspekte der Person Ernst Moritz Arndt zu informieren.

Begründung:

Der Name der Universität ist nicht beliebig, sondern gilt meist als Würdigung der jeweiligen Persönlichkeit und/oder als ein Statement für eine bestimmte Überzeugung. Deshalb muss man ihn kritisch hinterfragen.

Wer sich mit Ernst Moritz Arndt beschäftigt, muss feststellen, dass dessen Wirken und Schriften von Franzosenhass, Antisemitismus und Nationalismus durchzogen sind. Deshalb halten wir ihn für eine Körperschaft des öffentlichen Rechts für untragbar. Das vom Rektor eingesetzte wissenschaftliche Kolloquium aus dem Jahre 2001 hat diese Vorbehalte nicht entkräftet, sondern verfestigt.

Dafür sprechen folgende Argumente:

- Arndt vertrat einen völkischen Nationalbegriff, der sein gesamtes Werk prägte – seiner Auffassung nach solle der „reine Zustand“ des deutschen Volkes bewahrt werden. Er warnte vor einer Mischung mit jüdischem Blut – seine Hasstiraden gegen Juden steigerten sich im Laufe seines Lebens immer weit
- Hass solle laut Arndt Deutsche und Franzosen auf immer scheiden – auch schon vor der Besetzung Pommerns durch Napoleon hetzte er gegen Frankreich.
- Man kann den Antisemitismus und Franzosenhass Arndts nicht damit relativieren, dass er „ein Kind seiner Zeit“ gewesen sei. Selbst für damalige Verhältnisse gehörte Arndt zum radikalen politischen Spektrum und war eher ein Antreiber als ein Mitläufer – Kant, Goethe, Herder etc. blieben weit hinter ihm zurück
- Arndt war allenfalls ein durchschnittlicher Wissenschaftler – auf den Gebieten Philosophie, Geschichte, Literatur und Poesie leistete er wenig Bedeutendes. Damit kann er den Idealen einer nach Erkenntnis strebenden Universität nicht genügen.
- Arndt war kein Demokrat. Zwar war er Mitglied der Paulskirchenversammlung von 1848, er gehörte jedoch der preußischen Erbkaiserpartei an und unterstützte Kaiser Wilhelm IV.
- Es ist nicht vertretbar, einen derart problematischen Universitätsnamen beizubehalten, ohne sich kritisch dazu zu positionieren.
- Wenn eine Universität mit ihrem Namen nicht zufrieden ist, kann sie ihn auch ablegen: Die Universität Rostock entfernte 1990 den Zusatz „Wilhelm Pieck“. Was für eine Universität möglich ist, gilt erst recht für eine freie Studierendenschaft.
- Es spricht für sich, dass die Universität Greifswald 1933 in Anwesenheit Hermann Görings den Namen „Ernst-Moritz-Arndt-Universität“ erhielt